Wiener Kinder-Mode

Mit der Beilage „Für die Kinderstube."

Bezugspreis vierteljährlich 90 h = 75 Pfennig. Abonnentinnen der „Wiener Mode" erhalten diese Zeitschrift als Zugabe gratis.

Nr. 11. IX. Jahrgang. 1. August 1903.

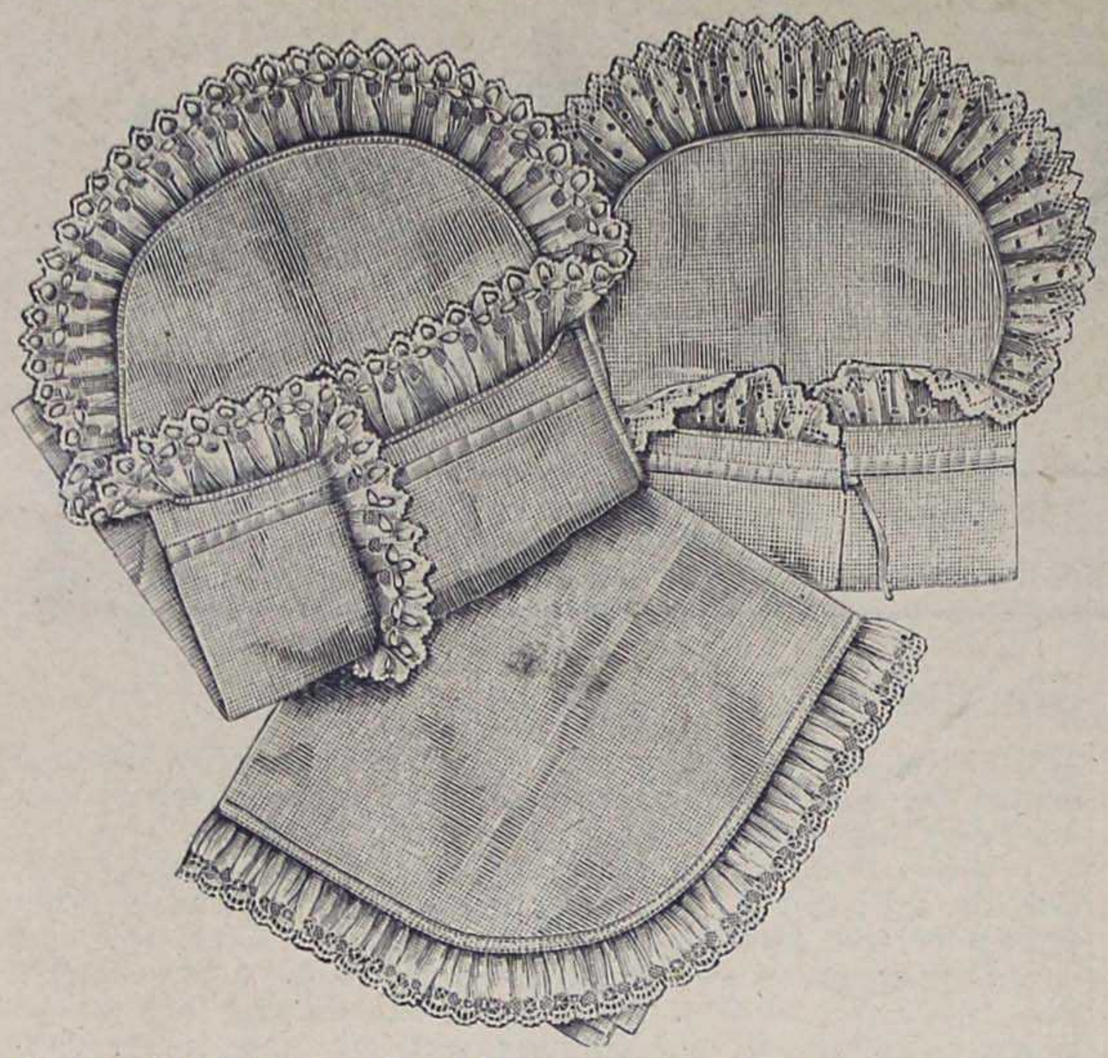
Für die Länder des Weltpostvereines Frcs. 1.35. Für den Bezug von Schnitten nach Maß gelten die in der „Wiener Mode" erwähnten Bedingungen.

Ausstattung für Babys.

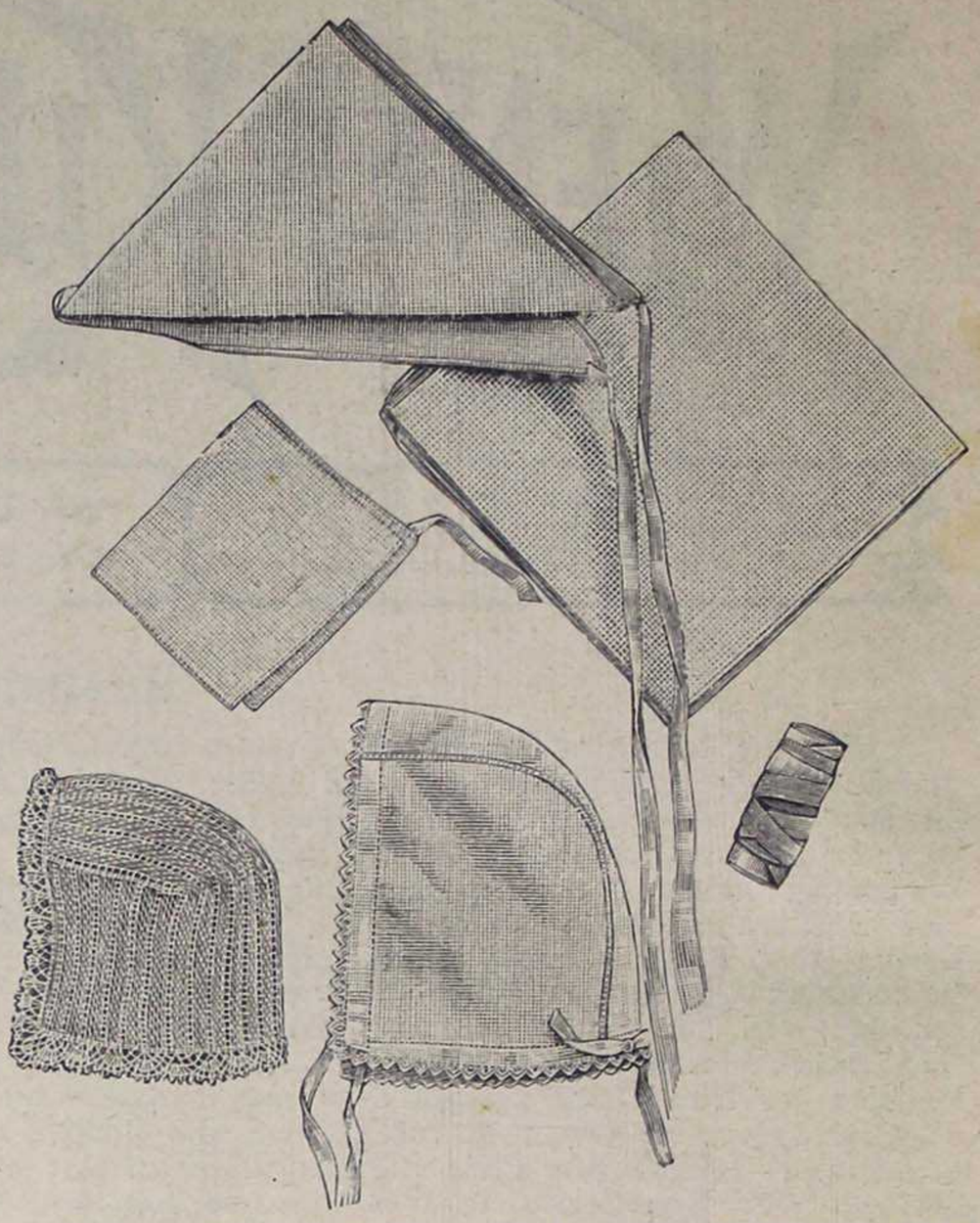
Eine für bürgerliche Verhältnisse berechnete Kinderausstattung umfaßt: 12 Leinwandhemdchen erster, 12 zweiter, 12 dritter Größe, die man am Krägelchen und den Stulpeu entweder mit schmalen Valenciennes- oder geklöppelten Spitzen, mit handgeschlungenen oder Maschinstickereistreifchen verzieren kann und deren Vorderteile glatt oder in Säumchen genäht werden können, 9—12 gewirkte Patentleibchen erster, 6 zweiter und 6 dritter Größe, 6 dreieckige Leinwandhalstüchelchen zum Anlegen unter dem Hemdchen, 6 à jour-gestrickte Häubchen, drei mit Stickerei garnierte Leinwandhäubchen für die Nacht (neuestens werden den Babys nur in der ganz ersten Zeit Häubchen oder gar keine solchen angelegt), 6—9 zum Vorstecken bestimmte Leinwandlätzchen, die den Zweck haben, Hemd und Jäckchen trocken zu halten, 6—9 geschlungene kleine und eine beliebige Anzahl größerer gehäkelter oder Piquélätzchen, 6 mittelbreite und drei breite Nabelbinden aus Köperband, 6 Leibbinden aus feiner Leinwand, drei ebensolche aus Flanell, 3-6 Paar Handrosettchen mit Gummibändern in verschiedenen Farben, 3 gehäkelte Wickelbänder und 3 gestickte oder aus Batist angefertigte, mit Spitzen besetzte und zum Durchleiten von Bändern bestimmte Wickelbänder, 6 weiß oder farbig umstochene Lamaeinlagen, drei ebensolche etwas größere, zwei geruchlose Gummistoffeinlagen, 6-9 mit Stickerei garnierte Wickelpolster (viereckig und an einer Seite, die für das Köpfchen bestimmt ist, gerundet), die allenfalls nur für die Nacht benützt werden können, 6 Steckkissenbezüge, davon 3 geputzte, 3 einfachere; ferner Einschieber für die Steckkissen und Wickelpolster, die entweder wattiert und abgesteppt oder, was bedeutend besser und sicherer zum Einwickeln des Kindchens ist und auch bedeutend wärmer hält, Einschieber, die mit leichten Flaumfedern gefüllt sind. Dazu wählt man je zwei für Wickelpolster und Steckkissenbezüge; 48—60 Windeln, die am besten aus weicher, feiner Leinwand genommen werden, einen Häckerlingpolster für den Wickeltisch mit drei Bezügen. Zur Babyausstattung gehören ferner die für das Bettchen oder für den Wagen, in dem das Kind die ersten sechs Monate seines Lebens schlafen kann, bestimmten Kissenbezüge, Bettücher und Plümeauüberzüge, die in je 6 Exemplaren in verschiedenen Ausführungen zu wählen sind. Selbstverständlich kann die Anzahl der angeführten Bestandteile der Layette nach Belieben verringert oder vermehrt werden; man hat sich dabei insoferne nach den Verhältnissen zu richten, als man in Betracht ziehen soll, in welchen Zeiträumen das Waschen der Wäsche erfolgen kann. Ist es durch die räumlichen und anderen Verhältnisse möglich, daß sie sehr oft gewaschen wird, so kann die Anzahl der Hemdchen und Windeln verringert werden.

Unsere Abbildungen von Babywäsche stellen Folgendes dar: Abb. Nr. 2—4 sind ein oben abgerundeter, mit Stickerei verzierter Wickelpolster aus Chiffon, zwei teils nur am oberen Teile, teils auch an den Längenkanten mit Stickerei besetzte Steckkissen aus Chiffon. Der Wickelpolster wird an einer Seite mit Knöpfen und Knopflöchern geschlossen, bei den Steckkissen wird der lange, unten überhängende Teil hinaufgeschlagen und mit den seitlichen Zugteilen, die mit den Zugbändchen verbunden werden, festgehalten. Will man die Steckkissen besonders reich putzen, so deckt man die Zugteile noch mit einem mit Säumchen oder Stickerei- und Spitzeneinsätzen verzierten Deckblatt, das zum Abnehmen eingerichtet werden kann und das in Art des Taufkissens Abb. Nr. 34, nur in einfacherer Ausführung, gehalten wird. Eine einfachere Verzierung des Steckkissens geben Bandschleifen, die man mit an der Kehrseite befestigten Bandschlingen auf die Zugbänder schiebt, so daß bei jedem Zuge eine Schleife angebracht erscheint. Hierzu gehören die wattierten Einlagen Abb. Nr. 20 und 21, während Abb. Nr. 22 eine Lamaeinlage darstellt. — Abb. Nr. 5—10 sind ein dreieckiges Halstüchelchen, eine Windel, ein Mundtüchelchen, eine Nabelbinde, ein gestricktes und ein Nachthäubchen aus Leinwand mit Stickereiverzierung und Bändchendurchzug. — Abb. Nr. 11 bis 15 sind eine Leibbinde aus Leinwand, eine ebensolche aus Flanell; beide haben seitlich angebrachte Knopflöcher, durch die das schmale Ende geleitet wird, so daß sich die beiden Enden kreuzen können. Dann folgen drei Wickelbänder, von denen das erste gehäkelt und ausgenäht, das zweite aus gestickter Borte hergestellt ist, während das dritte in reicher Ausführung aus Batist mit Spitzenbesatz und Banddurchzug verfertigt ist. Solche Wickelbänder haben die Form einer Röhre, durch die man ein breites zu knüpfendes Band leitet. — Abb. Nr. 16 und 17 sind ein Patentjäckchen und ein Erstlingshemdchen aus Leinwand mit Halskrause und Stulpenbesatz aus Stickerei. — Die drei Lätzchen Abb. Nr. 18, 19 und 23 sind aus Piqué verfertigt und in angegebener Art mit Steppnähten, aufgesteppten Streifchen und Stickerei verziert. Das Lätzchen Nr. 23 zeigt Stoffmusterung und festonnierten Besatz. Für etwas größere Kinder bestimmt ist das Anknöpfleibchen Abb. Nr. 35 und das Windelbeinkleid Abb. Nr. 36, die beide aus Chiffon verfertigt sind.

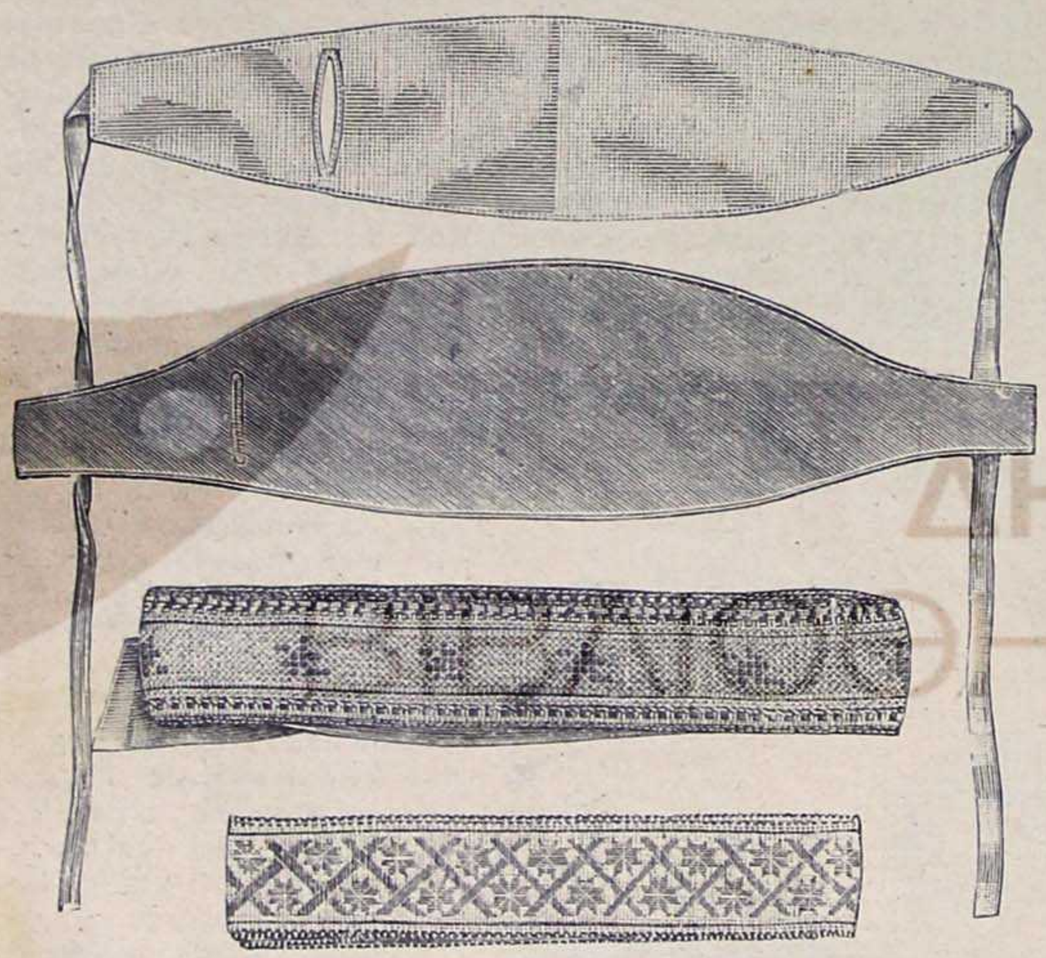
Nr. 1. Jahreskleid aus weißem Piqué mit Glockenbahnen. (Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)



Nr 2—4. **Steck- und Wickelkissenbezüge aus Chiffon mit Stickerei.** (Einschiebedecken hierzu: Abb. Nr. 20 und 21; Schnittmethode zum Stecklissen: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

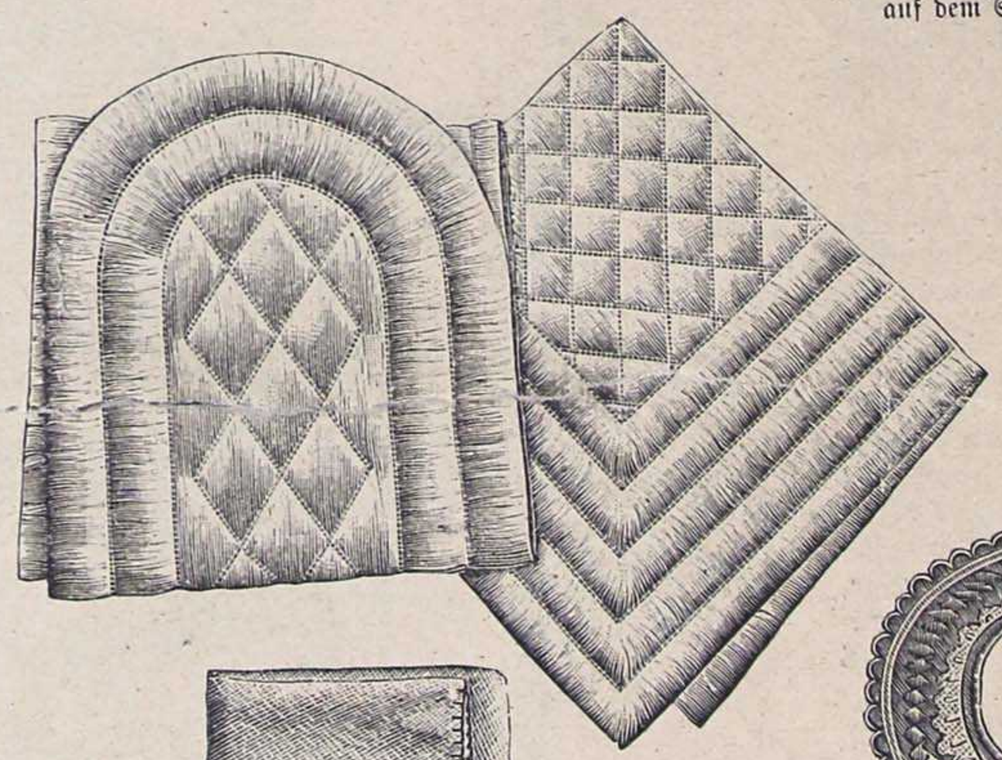


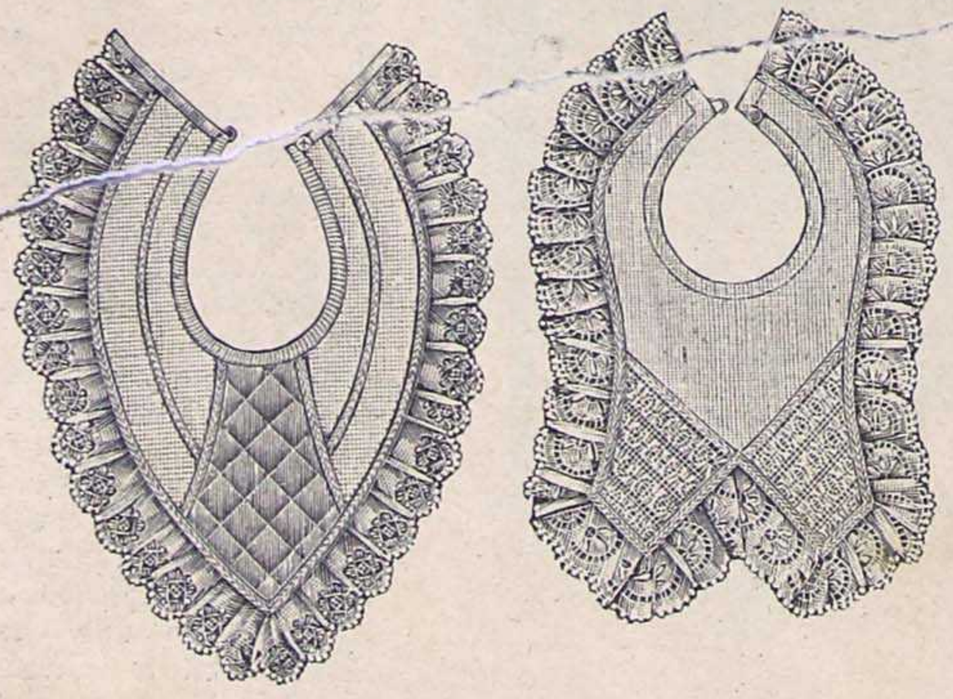
Nr. 5—10. **Hals- und Mundtuch, Windel, gestricktes und Leinen-Nachthäubchen, Nabelbinde.** (Schnitt zum Nachthäubchen: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.)



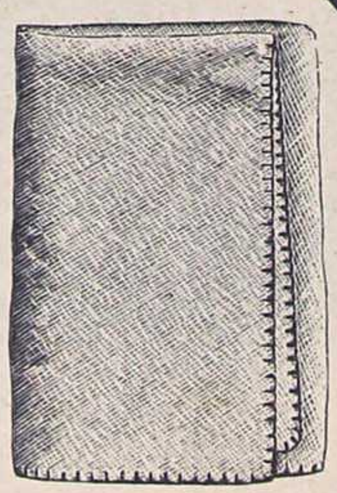
Nr. 11—15. **Leibbinden aus Leinwand und Flanell, gehäkeltes, borten- und spitzenbesetztes Wickelband.** (Schnitt zur breiteren Binde: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 16 und 17. **Gewirktes Jäckchen- und Erstlingshemdchen aus Leinwand.** (Schnitt zum Hemdchen: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)





Nr. 18 und 19. **Lätzchen aus Piqué mit Stickereibesatz.** (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

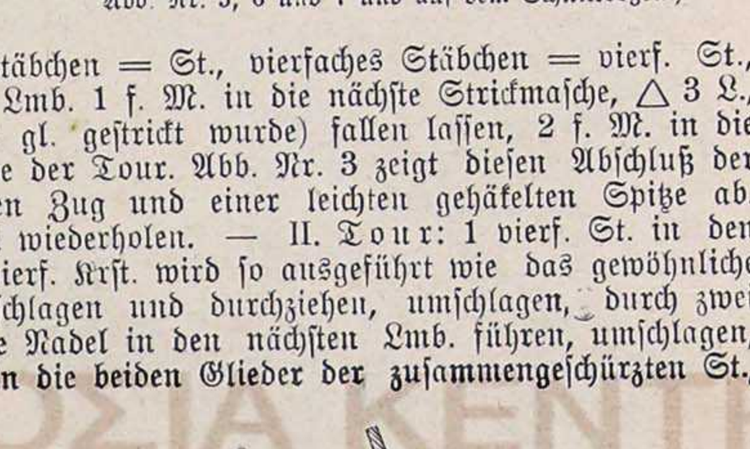


Nr. 20—22. **Wattierte Einschiebedecken zu den Steck- und Wickelkissenbezügen Abb. Nr. 2—4; Lamaeinlage.**
Nr. 23 **Lätzchen aus Piqué.** (Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

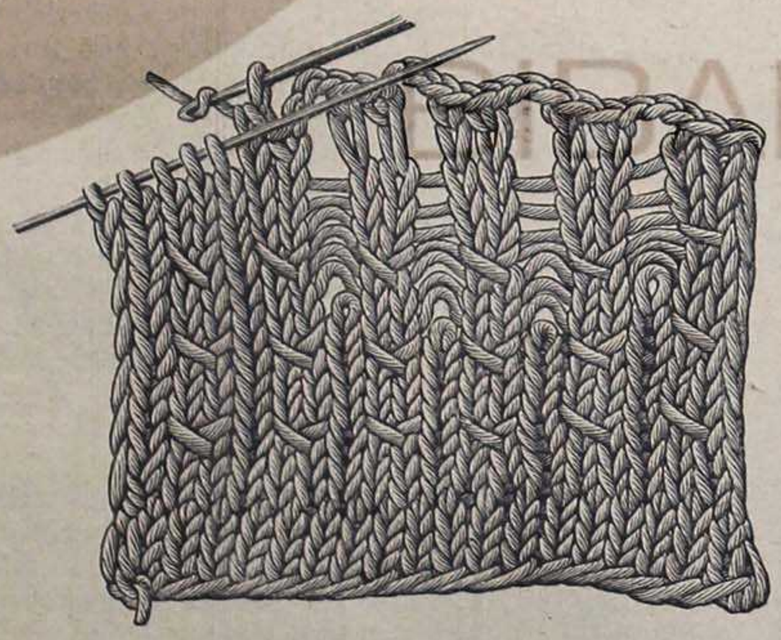
Handarbeit für die Kleinen.

Abb. Nr. 1. Gestrickter Fußballbeutel. Material: Ecrufarbiges Häkelgarn Nr. 16. Man beginnt die Arbeit mit dem auf dem Schnittbogen dargestellten Stern. Abkürzungen für die Strickarbeit: Masche = M., glatte Masche = gl., glatt abnehmen = gl. abn., überzogen abnehmen = überz. abn., umschlagen = umschl., Gang = Gg. Man legt 4 M. an, die man auf 4 Nadeln verteilt, und bildet im I. Gg. aus jeder M. 2 M., indem man die M. zuerst gl., und ehe man die M. von der Nadel läßt, sie nochmals, u. zw. verdreht abstrickt. — II. Gg.: 8mal: 1 gl., umschl. — III. Gg. und alle folgenden, mit ungeraden Nummern bezeichneten Gänge werden gl. gestrickt. — IV. Gg.: 8mal: 2 gl., umschl. — VI. Gg.: 8mal: 3 gl., umschl. — VIII. Gg.: 8mal: 4 gl, umschl. — X. Gg.: 8mal: 5 gl., umschl. — XII. Gg.: 8mal: 6 gl., umschl. — XIV. Gg.: 8mal: 7 gl, umschl. — XVI. Gg.: 8mal: 5 gl., gl. abn., umschl., 1 gl, umschl. — XVIII. Gg.: 8mal: 4 gl., gl. abn., umschl., 3 gl., umschl. — XX. Gg.: 8mal: 3 gl., gl. abn., umschl., 5 gl., umschl. — XXII. Gg.: 8mal: 2 gl., gl. abn., umschl., 1 gl., umschl., überz. abn., 1 gl., gl. abn., umschl., 1 gl., umschl. — XXIV. Gg.: 8mal: 1 gl., gl. abn, umschl, 3 gl., umschl., 3 M. zusammen abn., umschl., 3 gl. — XXVI. Gg.: 8mal: gl. ab, umschl., 11 gl., umschl. — XXVIII. Gg.: ┼ 2 gl., umschl.; vom ┼ an wiederholen, im XXIX. Gange werden alle Umschläge als Maschen abgestrickt, daher auf jeder Nadel 42 M. sind. Es folgt dann noch 1 Gg. ganz gl., worauf sämtliche M. abgekettet werden. Der Faden wird nach der letzten M. nicht abgeschnitten, sondern die Schlinge lang gezogen und der Faden mit dem Knäuel durchgezogen. Hierauf wird, so wie bei den Ränd̈chen einer Ferse, aus jeder abgeketteten M. wieder eine M. gebildet und diese M. wieder auf 4 Nadeln (zu 42 M.) verteilt. Dann 2 Gge. gl. gestrickt. In dem nun folgenden Gge. wird die 1. und 2 M. miteinander verschränkt, d. h. es wird, wie es Abb. Nr. 2 zeigt, zuerst die 2. und dann erst die 1. M. abgestrickt, die folgende M. gl., die beiden nächsten M. wieder verschränkt u. s. f., indem stets 2 M. verschränkt werden und darnach 1 M. gl. gestrickt. Diesem Gange folgen 3 gl. Gge., dann wieder 1 Gg. mit verschränkten M., siehe Abb. Nr. 2. Es wird so lange weitergearbeitet, bis 40 Gge. mit verschränkten M. ausgeführt sind, wonach wieder 3 gl. Gge. folgen. Dann wird eine Häkelnadel in die 1. M. des Ganges geführt und der Faden durchgezogen. — Abkürzungen für die Häkelarbeit: Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., vierfaches Stäbchen = vierf. St., vierfaches Kreuzstäbchen = vierf. Krst., Luftmaschenbogen = Lmb. 1 f. M. in die nächste Strickmasche, △ 3 L., die folgende M. (es ist dies jene M., die in jedem Gange gl. gestrickt wurde) fallen lassen, 2 f. M. in die beiden nächsten M., vom △ an wiederholen bis zum Ende der Tour. Abb. Nr. 3 zeigt diesen Abschluß der Strickarbeit. Der Beutel schließt mit einem aus vierf. Kreuz- und vierf. St. gebildeten Zug und einer leichten gehäkelten Spitze ab. I. Tour: 1 f. M. in den 1. Lmb., # 5 L., 1 f. M. in den nächsten Lmb., vom # an wiederholen. — II. Tour: 1 vierf. St. in den ersten Lmb. der vorigen Tour, + 5 L., 1 vierf. Krst. in die beiden nächsten Lmb. Das vierf. Krst. wird so ausgeführt wie das gewöhnliche Krst., nur daß man anstatt zweimal, den Faden viermal um die Nadel legt, dann umschlagen und durchziehen, umschlagen, durch zwei Schlingen ziehen, umschlagen, durch 2 Schlingen ziehen, den Faden zweimal umschlagen, die Nadel in den nächsten Lmb. führen, umschlagen, durchziehen, 6mal: den Faden umschlagen, durch 2 Schlingen durchziehen, 5 L., 1 Dpst. in die beiden Glieder der zusammengeschürzten St., wie bei einem gewöhnlichen Krst., 5 L., 1 vierf. St. in den nächsten Lmb., vom + an wiederholen. — III. Tour: 1 f. M. in den ersten Lmb. der vorigen Tour, ● 6 L., 1 f. M. in den folgenden Lmb., dann vom ● an wiederholen. — IV. Tour: In den 1. Lmb. der vorigen Tour 1 f. M., □ 1 L., 1 St. in die nächste f. M., 3 L., 1 St. in die 1. dieser 3 L., 1 St. in dieselbe f. M., in die bereits 1 St. ausgeführt wurde, 1 L., 1 f. M. in den nächsten Lmb., vom □ an wiederholen. Hochrote Wollborte wird gegenseitig durch den Zug geleitet, indem stets das Krst. ober, das vierf. St. aber unter der Borte liegen bleibt. Die vier Enden der Wollborte werden vernäht, dann, wie aus Abb. Nr. 1 ersichtlich, verknüpft und jedes Ende mit einem kleinen roten Wollpompon geziert. Ist die Arbeit fertig, so werden die Maschen, die man bei dem Abschluß der Strickarbeit fallen ließ, Gang für Gang bis zu dem Stern aufgelöst. Die abgeketteten Maschen des Sternes verhindern ein weiteres Auflösen der Maschen.

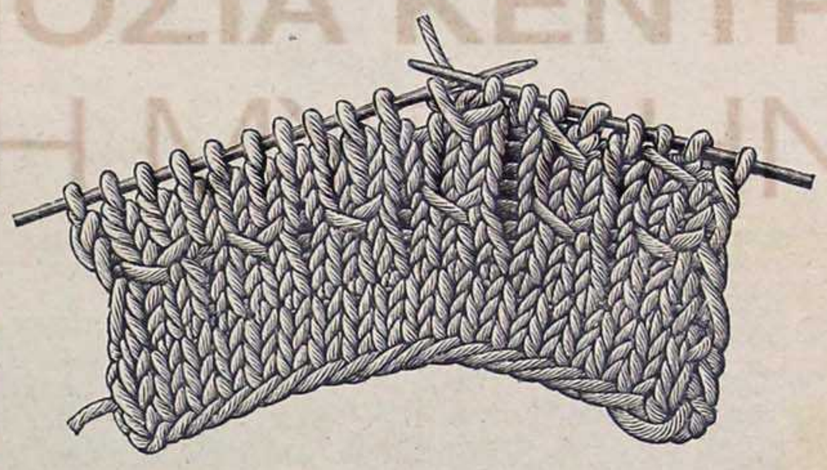
Nr. 1. Gestrickter Fußballbeutel. (Verkleinerter Stern auf dem Schnittbogen. Naturgroße Details: Abb. Nr. 2. und 3.)



Nr. 4. Kinderjäckchen mit Tüllstickerei. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 5, 6 und 7 und auf dem Schnittbogen.)

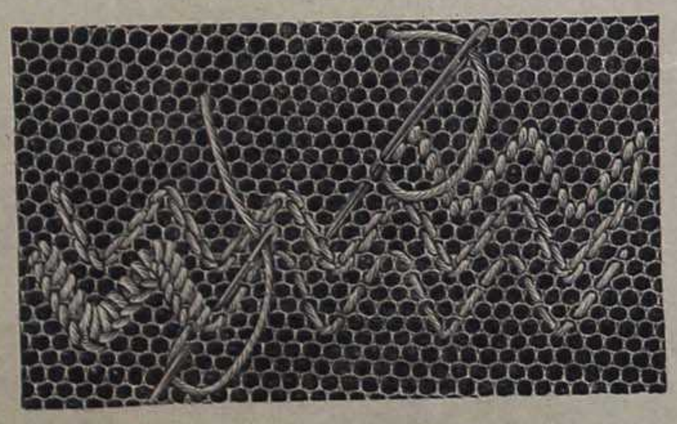


Nr. 3. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 1. (Abschluß der Strickarbeit.)

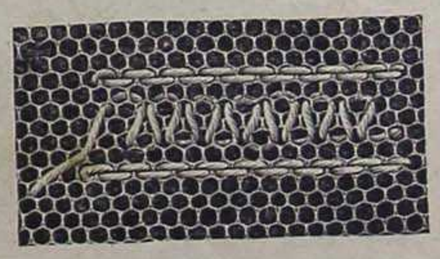


Nr. 2. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 1. (Ausführung der verschränkten Maschen.)

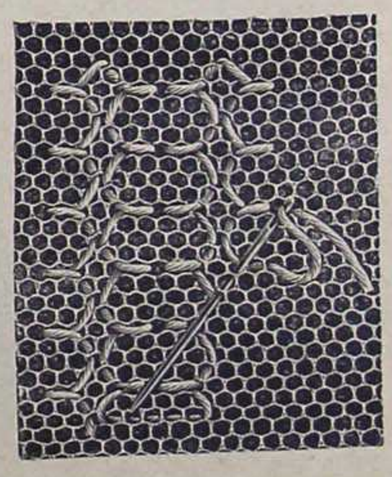
Abb. Nr. 4. **Kinderjäckchen** mit leichter Tüllstickerei. Das Jäckchen ist auf weißem, mittelfeinem Tüll ausgeführt. Der Schnitt des Jäckchens und der Aermel wird auf hellfarbigen Glanzkattun gezeichnet, dann heftet man den Tüll nett und gerade darüber. Die Ausführung der Spitze, der Knötchenstiche, des schmalen Bordürchens oberhalb der Spitze und des Streifenmusters am Leibchen erklären die Abb. Nr. 5, 6, 7 und das auf dem Schnittbogen dargestellte Detail. Die untere Kante der Spitze am Leibchen und den Aermeln wird geschlungen und dann der überstehende Tüll weggeschnitten. Als Arbeitsfaden dient weiße D-M-C-Stickwolle Nr. 30. Die Rückenkanten des Leibchens werden in der Breite eines Musterstreifens gesäumt. Die Schnittkanten beim Halse erhalten einen schmalen Saum, über den man für den Zug ein schmales Batistbörtchen setzt. Man kann auch statt des Börtchens mit Häkelgarn Nr. 80 Kreuzstäbchen anhäkeln. Die Achselteile werden durch eine feine Naht verbunden, und dann näht man die Aermel ein. Das fertige Jäckchen wird mit hellblauem, feinem Satin gefüttert. Durch den Zug leitet man ein schmales, blaues Bändchen; im Rücken werden gleichfarbige Bändchen angenäht. Kleine Maschen aus dem gleichen Bändchen dienen zur Verzierung der Aermel. Die Arbeit kann auch mit weißer oder drei- bis vierfadig geteilter Kordonnetseide ausgeführt werden. Als Futter zu diesem Jäckchen kann auch Seide oder Batist verwendet werden.



Nr. 5. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 4. (Ausführung der Spitze mit geschlungener Kante.)



Nr. 6 und 7. Naturgroße Details zu Abb. Nr. 4. (Ausführung der schmalen Borte.) (Ausführung des Streifenmusters.)



Nr. 24. Matrosenanzug aus weißer Leinwand für Knaben von 6 bis 9 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem April-Schnittbogen [I] oder: Nr. 3 auf dem Februar-Schnittbogen [I])

Nr. 25. Matrosenanzug aus weißer Leinwand für Mädchen von 6 bis 10 Jahren. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung des Kragens: Nr. 5 auf dem Juli-Schnittbogen [I])

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Beschreibung de

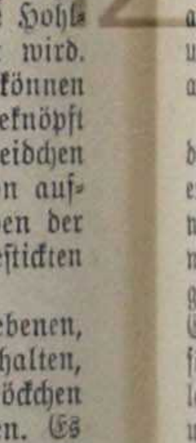
Abb. Nr. **1. Jahreskleidchen** aus weißem Piqué. Die glockigen Hängerbahnen sind an eine kleine Passe gesetzt, die den Rand zwischen Stehkragen und Achselkragen ausfüllt und abwechselnd in Schnürchensäume genäht und mit Stickereizwischensätzen versehen ist. Der Kragen wird verstürzt angenäht, ist rückwärts ganz rund und vorn zu kleinen Zacken geformt. Er hat zwei Stickereizwischensätze, einen breiten Stickereieinsatz und teilt sich vorn und rückwärts in der Mitte. Vorn sitzt eine Schlupfenrosette aus hellblauen Bändchen; ebensolche sind durch die am Stehkragen und an den Stulpen angebrachten Stickereieinsätze geleitet. Die Aermelchen haben glatte Teile und in Säumchen genähte Schoppen und zwei Reihen querüber angebrachter Stickereieinsätze. Den Aufputz der glockigen Hängerbahnen (das Kleidchen besteht aus Vorder- und Rückenteilen) geben je drei Schnürchensäume und drei Stickereieinsätze. Dem Rande ist ein 5 cm breiter Stickereieinsatz beigegeben.

Abb. Nr **24. Matrosenanzug** für Knaben von 6 bis 9 Jahren. Das Beinkleid schließt unten seitlich an seinen Teilen mit je drei Perlmutterknöpfen, oben vorn in der Mitte und wird von Beinkleidträgern gehalten. Die Bluse besteht aus einem geraden Rückenteil und ebensolchen Vorderbahnen und schließt verdeckt vorn in der Mitte mit drei Knöpfen. Sie hat einen angesetzten, vorn reversförmig geschnittenen Matrosenkragen aus gleichem Stoff, unterhalb dessen ein Schifferknoten aus rotem Taffet angeknöpft ist. Dieser wird durch zwei Spangen geleitet, die den Vorderteilen der Bluse angeschnitten sind und deren linke sich mit einem Knopfloch dem Knopfe anschließt. Die Aermel sind am unteren Teile in Säumchen genäht und durchaus in eine Hohlfalte gelegt, die festgesteppt wird. Die Stulpen der Aermel können wie der farbige Kragen abgeknöpft werden, so daß man das Kleidchen auch ganz weiß benützen kann. Die Stulpen sind aus dunkelblauem Englischleder wie der Matrosenkragen verfertigt und mit drei Reihen von aufgesetzten Wollbändchen benäht. Zum Abknöpfen der Stulpen dient ein am unteren Teile des Aermels befestigter Knopf. Die unteren Enden der Stulpen haben je ein Knopfloch, das an den Knopf gefügt wird. Das Lätzchen ist ebenfalls zum Abknöpfen eingerichtet und mit zwei gestickten Ankern versehen. Der untere Rand der Bluse zeigt einen Gummizug.

Abb. Nr. **25. Matrosenkleid** für Mädchen von 6 bis 10 Jahren. Die Bluse ist vollständig gleichartig mit der bei Abb. Nr. 24 beschriebenen, nur hat sie einen Schifferknoten aus schwarzem Taffet, und die Spangen, die den Knoten niederhalten, greifen nicht wie beim Knabenanzug von links nach rechts, sondern von rechts nach links über. Das Röckchen ist in breite Falten eingelegt, die vorn in der Mitte eine Hohlfalte bilden, rückwärts also zusammenstoßen. Es ist an ein Unterleibchen aus Chiffon gesetzt, das rückwärts mit Knöpfen schließt und ärmellos ist.

Nr. 26—28. Schürzchen aus Batist oder Creton für kleine und größere Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 3 auf dem Juli-Schnittbogen [I].) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 26—28. **Mädchenschürzen** aus Batist oder Creton. Die ein wenig rund zu schneidenden Bahnen der Schürzen sind bei den ersten Abbildungen vorn in der Mitte in gegenkantige Falten geordnet, bei Abb. Nr 28 bleiben sie ohne Falten Die ersten Schürzchen haben kleine Passen, die letzte bleibt ohne Passe. Die spitze Passe der Abb. Nr. 26 ist querüber in Säumchen genäht und mit Stickerei besetzt. Den Halsausschnitt umgibt Stickerei. Die Epauletten haben Stickereieinsätze, sind rund zu schneiden und schließen mit Bandleisten und kleinen Schleifen ab. Den Halsausschnitt des zweiten Schürzchens umgibt ein breiter Stickereivolant, dessen Abschluß mit Banddurchzug versehen ist. Seitlich eine Schlupfenrosette. Beide Schürzen haben am unteren Rande breite Säume und schmale Ziersäumchen, zwischen denen, wie bei Abb. Nr. 27, Stickerei angebracht ist. — Die getupfte Schürze Abb. Nr. 28 ist mit einer Bändchenspitze verziert, die aufgesetzt ist. Die Trägerteile sind aufgesetzt und mit glatten Randleisten verziert.



Nr. 35 und 36. Kinder-

Abb. Nr. **29** und **30. Zwei Promenadejäckchen für Jahreskinder.** Als Material

...rgestellten Modelle.

hierzu wird gerauhter oder glatter Piqué verwendet. Das erste Jäckchen schließt doppelreihig und hat einen rückwärts mit zwei Reihen von Einsätzen und einem breiten Stickereieinsatz versehenen Halskragen. Die Stulpen zeigen Stickereieinsätze. — Das zweite Jäckchen ist mit Stickerei verziert, die der Form nach an die Kanten gesetzt wird und den Rand des geteilten Krägelchens, der weiten Aermel und des Jäckchens umgibt. Der Verschluß geschieht nur am Halsrande.

Abb. Nr. 31. **Promenademäntelchen** aus gerauhtem oder glattem Piqué; für verschiedenes Alter verwendbar. Der Kragen ist am Sattelteil mit Stickerei und Säumchen verziert und mit zwei Reihen Stickereiansätzen versehen. Die Hängerteile des Mäntelchens sind vorn in Falten geordnet; lange Halsschleife aus weißem Band, Stulpen und Stehkragen aus Stickerei.

Abb. Nr. 32—34. **Taufkissen, -Jäckchen und -Häubchen** aus feinem, getupftem Tüll mit Grundformen aus hellblauem Surah. Das Deckblatt des Taufkissens ist mit seitlich angebrachten, wie angegeben aus Parallelreihen zusammengesetzten Spitzendreiecken verziert, die in der Mitte zusammenstoßen. Der faltige Tüllteil hängt unten als breiter Volant herab, die faltige angesetzte Spitze, die die Dreiecke abschließt, wird mit einer Bändchenrosette niedergehalten. Jäckchen und Häubchen sind entsprechend geputzt.

Nr. 29 und 30. **Jahresjäckchen aus Piqué.** (Schnitt zu Abb. Nr. 29 und verwendbar für Abb. Nr. 30: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 31. **Promenademäntelchen aus Piqué für kleine Mädchen.** (Verwendbarer Schnitt hierzu: Nr. 4 auf dem Juni-Schnittbogen [I].) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf

Nr. 32 und 33. **Jäckchen und Häubchen zum Taufkissen Abb. Nr. 34.**

Nr. 34. **Taufkissen aus Tüll mit Spitzen- und Säumchenputz.** (Jäckchen und Häubchen hierzu: Abb. Nr. 32 und 33; verwendbare Schnittmethode: Nr 2 auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 37. **Tragmantel** aus Schnürchenpiqué. Der rund geschnittene untere Teil ist an ein kleines Passenleibchen gesetzt. Der lange Kragen wird ebenfalls rund geschnitten und mit einer angesetzten Schweizerstickerei am Rande verziert, der sich ein Stickereivolant anschließt. Kleiner Umlegekragen mit Steppnahtverzierung. Lange Halsschleife aus Moiréband.

Abb. Nr. 38 und 39. **Zwei Tragkleidchen.** Das erste hat ein Spangenleibchen, d. h. die Rückenteile des Leibchens laufen in Spangenteile aus, deren einer durch ein entsprechend am anderen Teile angebrachtes Knopfloch geleitet und vorn angeknüpft wird. Auch der andere Teil ist vorn, wie angegeben, an einen Knopf gehalten, so daß sich die schmalen Enden kreuzen. Das Leibchen hat spitzförmig aufgesetzte Stickerei. Die Epaulettenklappen sind von Stickerei umgeben und werden vorn angeknöpft. — Das zweite Tragkleidchen hat ein glattes Leibchen, einen aus geraden Teilen hergestellten Rückenteil und einen breiten Bandgürtel, der sich zu einer Schleife knüpft. Der obere Achselkragen ist mit zwei Reihen von Stickereieinsätzen verziert. Der Verschluß geschieht rückwärts.

Nr. 37. **Tragmantel aus Piqué.** (Schnitt hierzu: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 38 und 39. **Zwei Tragkleidchen aus Piqué und Batist.** (Schnitt zu Abb. Nr. 38: Nr. 11, verwendbarer Schnitt zu den Sattelteilen von Abb. Nr. 39: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

...chen und Windelhöschen. (Schnitte hierzu: ... 8 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 11. IX. Jahrg.

Für die Kinderstube.

1. August 1903.

Aus Goethes Knabenjahren.

Als der siebenjährige Krieg, welcher sich zwischen Friedrich dem Großen, König von Preußen, und Maria Theresia, der Beherrscherin der österreichischen Erblande, abspielte, im Jahre 1756 ausgebrochen war, hatte der französische König bedeutende Hilfstruppen nach Deutschland geschickt. Diese sollten der österreichischen Heeresmacht im Kampfe gegen die preußische beistehen. Am Neujahrstage 1759 wurde die Freistadt Frankfurt am Main, die Geburts- und Heimatsstadt Goethes, von den Bundesgenossen Oesterreichs, den Franzosen, erobert und dann durch drei Jahre besetzt gehalten. Die Hauptperson der fremden Besatzung, der Offizier, welcher in dieser Stadt im Namen des Königs die Rechtsprechung auszuüben hatte, wurde in dem schönen, neuen Hause des kaiserlichen Rates Johann Kaspar Goethe einquartiert. Dieser Königsleutnant, namens François de Theas, Comte de Thorane, machte auf den damals zehnjährigen Sohn des Rates Goethe, auf Johann Wolfgang, einen tiefen Eindruck, und wir lesen mit sehr großem Interesse, was der große Dichter in späteren Jahren in seiner Selbstbiographie „Aus meinem Leben“ aus dieser Periode seines Lebens zu erzählen weiß; denn in seinem ganzen Tun und Lassen, das er mit herzgewinnender Treue und Schlichtheit erzählt, sehen wir, daß in dem Knaben eine ungewöhnliche, alle anderen seinesgleichen überragende Begabung steckt. Doch, lassen wir ihm selbst das Wort!

Aus dem Buche „Goethe“ von G. Witkowski. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig und Berlin und der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien.

„Man quartierte bei uns den Königsleutnant ein, der, obgleich Militärperson, doch nur die Zivilvorfälle, die Streitigkeiten zwischen Soldaten und Bürgern, Schuldensachen und Händel zu schlichten hatte. Es war Graf Thorane, von Grasse in der Provence gebürtig . . .“

„Gleich sein Eintritt war für den Hausbewohner günstig. Man sprach von den verschiedenen Zimmern, welche teils abgegeben werden, teils der Familie verbleiben sollten, und als der Graf ein Gemäldezimmer erwähnen hörte, so erbat er sich gleich, ob es schon Nacht war, mit Kerzen die Bilder wenigstens flüchtig zu besehen. Er hatte an diesen Dingen eine übergroße Freude, und als er vernahm, daß die meisten Künstler noch lebten, sich in Frankfurt und in der Nachbarschaft aufhielten, so versicherte er, daß er nichts mehr wünsche, als sie baldigst kennen zu lernen und sie zu beschäftigen . . .“

„Gleich in den ersten Tagen der Anwesenheit des Grafen wurden die sämtlichen Frankfurter Maler zu ihm berufen. Sie zeigten ihre fertigen Gemälde vor, und der Graf eignete sich das Verkäufliche zu. — Ihm wurde mein hübsches, helles Giebelzimmer in der Mansarde eingeräumt und sogleich in ein Kabinett und Atelier umgewandelt: denn er war willens, die sämtlichen Künstler, vor allem aber Seekatze in Darmstadt, dessen Pinsel ihm besonders bei natürlichen und unschuldigen Vorstellungen höchlich gefiel, für eine ganze Zeit in Arbeit zu setzen. Er ließ daher von Grasse, wo sein älterer Bruder ein schönes Gebäude besitzen mochte, die sämtlichen Maße aller Zimmer und Kabinette herbeikommen, überlegte sodann mit den Künstlern die Wandabteilungen und bestimmte die Größe der hiernach zu verfertigenden, ansehnlichen Oelbilder . . .“

„Da ich alle diese Männer (die Maler) von meiner frühesten Jugend an gekannt und sie oft in ihren Werkstätten besucht hatte, auch der Graf mich gern um sich leiden mochte, so war ich bei den Aufgaben, Beratschlagungen und Bestellungen, wie auch bei den Ablieferungen gegenwärtig und nahm mir, zumal wenn Skizzen und Entwürfe eingereicht wurden, meine Meinung zu eröffnen gar wohl heraus. Ich hatte mir schon früher bei Gemäldeliebhabern, besonders aber auf Auktionen, denen ich fleißig beiwohnte, den Ruhm erworben, daß ich gleich zu sagen wisse, was irgendein historisches Bild vorstelle, es sei nun aus der biblischen oder der Profangeschichte oder aus der Mythologie genommen; und wenn ich den Sinn der allegorischen Bilder nicht immer traf, so war doch selten jemand gegenwärtig, der es besser verstand als ich.“

„So hatte ich auch öfters die Künstler vermocht, diesen oder jenen Gegenstand vorzustellen, und solcher Vorteile bediente ich mich mit Lust und Liebe. Ich erinnere mich noch, daß ich einen umständlichen Aufsatz verfertigte, worin ich zwölf Bilder beschrieb, welche die Geschichte Josefs darstellen sollten; einige davon wurden ausgeführt.“ Eines dieser Bilder führen wir unseren jungen Lesern in diesem Blatte vor: den träumerisch aufblickenden Josef, zu welchem unser großer Dichter als Knabe dem Maler gesessen ist.

Sprüche.

Wenn Du von oben könntest schauen
Herab aufs Leben wie aufs Tal,
Ich denk', es gäb' ein schönes Bildchen,
Beleuchtet von der Sonne Strahl,
Und was wir Schmerzenstage nennen,
Und was uns oft so bitter schien,
Nichts weiter wär' es als die Schatten
Der Wolken, die vorüberzieh'n!

J. G. Seidl.

Ach, der Kranz des Lebens ist
Nur gewebt aus Stunden.
Eile! denn die kurze Frist
Ist so bald entschwunden.
Nur wer strebend Kräfte übt,
Sagt mit Recht: er lebe;
Nur der Zweig, der Trauben gibt,
Hafte an der Rebe.

Strebe, ringe, weil du lebst!
Edles tun, heißt leben.
Wenn du ringend zu ihm schwebst,
Wird Gott Größeres geben.
Und dort oben wirst du dann
Mit verjüngten Händen,
Was auf Erden klein begann,
Groß und schön vollenden.

Herder.

Schneckenwettlauf.

1. Zwei Schnecken kamen einst in Streit,
Warum? Das läßt sich niemand träumen;
Denkt — um den Preis der Schnelligkeit!
So wahr ist es, daß Stolz und Neid
Auch in den trägsten Seelen keimen!

2. Zum Kampfgericht erwählte man
Drei biedre Frösche; diese steckten
Den Kampfplatz aus; und als sie quäckten,
So hob das Paar den Wettlauf an.

3. Es hatte sich auf seiner Bahn
Schon lange mühsam fortgewunden
Und dennoch in zwei langen Stunden
Zwei Spannen kaum zurückgelegt,
Die Richter saßen unbewegt

4. Und gähnten, matt vom langen Harren. —
„Nein, das ist nicht mehr auszustehn,“
Sprach endlich ihr Dekan; „ihr Narren!
Lernt, eh' ihr laufen wollt, erst gehn!“

G. K. Pfeffel.

Löwi.

Nachdruck verboten.

Eine Hundegeschichte von Etna.

Fortsetzung und Schluß.

Nun war Christel reich. Er wohnte in hohen, hellen Zimmern und schlief in einem schönen Bette mit reinem Linnen. Wenn er sich in dem Spiegel sah, glaubte er zuerst, das sei er gar nicht, so rein und schön sah er aus.

Der Onkel war auch ganz gut mit ihm. Er ging mit ihm spazieren und fragte nach seinen Stunden, schenkte ihm ein Buch, ein Messer oder was er sonst wünschen mochte.

Ja, es war ein anderes Leben, als draußen im kleinen Hause am Ende der Stadt.

Das lag nun weit, weit ab; denn seines Onkels Haus lag am entgegengesetzten Teile auch weit draußen vor der Stadt in einem großen Garten. Ja, weit lag es, so weit, wie sein Leben, das er da geführt hatte mit seinem Hunger und seinem Elend. Eines aber hatte das kleine mit dem großen Haus, das alte mit dem neuen Leben gemein, es war für ihn und sein kleines, armes Herz — liebeleer.

Was half es, daß er nicht daran denken wollte? Die Erinnerung kam doch und mit der Erinnerung die Sehnsucht nach seinem Löwi. Warum hatte er ihn verlassen? Er machte in Gedanken alle seine Kunststückchen mit ihm durch, er pfiff manchmal leise vor sich hin, den alten Pfiff, mit dem er den Hund immer gelockt hatte — aber der kam nicht. Manchmal schloß er die Augen und dann war's ihm, als hörte er auf den Steinen vor dem Hause ganz leise das Tapp — tapp des Schwanzes und es klang ihm wieder in den Ohren: „Tu's nicht, tu's nicht.“

Der Onkel hatte ihm streng verboten, zu seiner Mutter zu gehen. Der Junge sollte sich einmal erst ganz in die neuen Verhältnisse hineingewöhnen. Er wollte sich in ihm, dem einzigen Verwandten, den er noch hatte, einen tüchtigen Erben heranziehen, der einmal sein Geschäft übernehmen könnte. Er litt den hübschen Knaben gern um sich, aber Liebe oder gar Verständnis — das hatte er nicht für ihn.

Zuerst, wenn Christel traurig verträumt vor sich hinsah, fragte er ihn wohl:

„Na, Christian, woran denkst du?“

„An Löwi,“ sagte der Junge.

„Dummes Zeug, an so ein unsympathisches Vieh denkt man nicht,“ erwiderte der Onkel. Er fragte ihn jetzt schon gar nicht mehr, weil er sich über die immer gleiche Antwort des Jungen ärgerte.

Die Zeit verrann — Christel wurde nicht froher. Ihn fror in dem liebesleeren Haus, aber er gewöhnte sich an den Glanz, und immer seltener hörte er in Gedanken das „Tapp — tapp“ des Schwanzes: „Tu's nicht, tu's nicht!“ Christel begann zu vergessen. Armer Löwi! Löwi vergaß nicht.

Als er sich einmal losgerissen hatte, rannte er, die Spur seines Herrn zu suchen, aber in dem Gewühl der Stadt fand er sie nicht. Da ging er wieder zurück.

Er suchte im Haus, er heulte laut, er kroch in alle Ecken. Die Kinder wollten ihn locken und an sich rufen — er wollte nicht. Er wollte keinen andern, er wollte nichts — er wollte seinen Christel.

Er begann wieder sein altes Leben und rastlos suchte er nach Christel. Nur abends kam er regelmäßig zurück, hungrig, müde, oft zerschlagen und wund und legte sich an die Wand des Hauses, um zu schlafen. Einmal kam er auf seinen Wanderungen weit vor die Tore der Stadt. Er schlich müde und todestraurig den Weg entlang, da war's ihm plötzlich, als hörte er aus weiter, weiter Ferne den alten, lieben Pfiff. Er stand still und lauschte. Da, noch einmal, von jenseits des Gitters, das einen großen Garten umschloß, mußte es kommen! Er ging näher und kam an eine Tür, die fest zu war, aber er konnte zwischen den eisernen Stäben durchsehen, und richtig, gar nicht weit von ihm stand Christel mit einem Herrn.

Löwi stieß einen einzigen lauten Schrei aus. Er zitterte über und über, er sprang gegen die Tür, er riß mit seinen Zähnen an den Eisenstäben, da wandte sich Christel um:

„Löwi!“

Ja, da stand auch Löwi schon auf seinen zwei Hinterbeinen und spielt auf und ab, als wollte er zeigen, daß er nichts vergessen hätte, und dann sprang er wieder gegen das Gitter an und bellte.

„Löwi!“

„Was ist denn das für ein häßliches Gekläff?“ rief der Herr, der neben Christel stand.

„Das ist Löwi.“

„So, so, so! Das ist also dein geliebter Löwi. Schönes Tier, muß man sagen! Himmelelement, das Gekläffe kann ja kein Mensch aushalten.“

„Kusch dich, kusch dich,“ rief Christel.

Da wurde der Hund gleich still und setzte sich hin, und tapp, tapp, tapp, tapp, ganz schnell ging der Schwanz auf den Steinen. Er war ja so glücklich, er konnte nur schnell wedeln.

„Ich will zu Löwi,“ sagte Christel.

„Das fehlt noch,“ sagte der Onkel, „daß wir das gräßliche Scheusal hier hätten. Ei, bewahre, die Tür wird nicht aufgemacht!“

Jetzt saß Löwi auf den Hinterbeinen und wartete; er begriff es nicht, warum er nicht in den Garten solle, Christel war ja drinnen, und wo Christel war, da gehörte er doch auch hin.

„Willst du marschieren — marsch“, rief der Onkel und stieß mit dem Stock durch das Gitter nach dem Hund. Der wich aus und setzte sich bescheiden etwas weiter zurück und machte seinen schiefen Kopf und blinzelte Christel an, als wollte er sagen:

„Du, ich kenne dich besser, als du dich selbst kennst. Du kommst zu mir, nicht wahr, mein lieber Christel?“

„Ich verbiete dir ein für allemal, mit dem Köter anzubändeln, er oder ich,“ sagte der Onkel und damit nahm er einen scharfen Stein und warf mit gut gezieltem Wurf nach Löwi.

Er traf ihn nur zu gut am Vorderbein. Laut heulte Löwi auf. Da griff der Mann nach einem zweiten Stein und holte aus.

„Lauf', Löwi, lauf', such' mir meine Mütze,“ rief Christel und stellte sich vor den Onkel. Er wußte, nun ging Löwi fort und suchte in seiner Kammer die Mütze. Das hatte er für ihn früher oft tun müssen, und dann war er doch wenigstens aus der Gefahr!

Löwi sah seinen Herrn halb fragend, halb todestraurig an mit seinen kleinen, unschönen Augen. Er wandte sich aber gehorsam ab und hinkte fort. Das Bein schmerzte ihn so, daß er kaum voran konnte, aber Christel hatte ihm doch gesagt, er solle ihm seine Mütze holen, und Christel mußte es ja wissen.

Er wollte rennen, aber das ging nicht, und dann fing es an dunkel zu werden, und der Weg war lang. Er streckte sich aus, um sich auszuruhen, aber dann klang ihm der Befehl seines Herrn im Ohr, und dann, ja, wenn er seinem Herrn seine Mütze brachte, dann würde der Christel sich doch seinen Löwi wieder holen, und das fühlte er nun ganz deutlich, seit er ihn wieder gesehen, ohne Christel konnte er doch nicht leben.

Als der Onkel sah, daß der Hund um die Ecke verschwunden war, wandte er sich zu Christel.

Der war ganz blaß geworden und Tränen liefen ihm über die Backen. Er zitterte am ganzen Körper.

„Das war schlecht, das war schlecht.“

„Dummes Zeug, Christian, albernes Gehabe um einen Köter. Wenn du durchaus willst, schenke ich dir auch einen Hund, einen schönen, großen.“

„Ich will keinen großen, ich will Löwi.“

„Jetzt hab' ich es satt mit deiner Afferei.“ Der Onkel wurde böse. „Marsch ins Bett mit dir.“

Christel ging zu Bett. Er schlief ein, aber er wachte bald wieder auf. Er konnte den Blick gar nicht vergessen von den zwei treuen Hundeaugen. Er verwünschte den Onkel und den Reichtum. All die Erinnerungen waren wieder wach in ihm. Er wollte nichts, nichts als das eine Stückchen Liebe, das einzige, das ganz rein und hell in sein armes Leben geschienen hatte, das er beinahe vergessen und das nun doch so plötzlich auftauchte. Er wollte Löwi, seinen Löwi.

Die ersten grauen Morgenlichter drangen in sein Zimmer, da war's ihm, als höre er wieder das altbekannte „Tapp, tapp, tu's nicht, tu's nicht!“ Er stand auf und zog sich an. Dann schlich er ans Fenster. Es war nicht hoch. Er kletterte gewandt herunter und sprang hinüber in den Garten. Dann schwang er sich über das Gitter. Es war nicht leicht, und er riß sich die Hände an dem Stacheldraht blutig, aber das war ihm alles gleich.

Er rannte vorwärts, es war, als ob eine unsichtbare Macht ihm helfe, so sicher fand er seinen Weg. Der Tag wurde heller und heller, ein warmer, leuchtender Sommertag.

Nun hatte er die großen Straßen hinter sich, jetzt kannte er jede Ecke, jede Biegung. Er wußte es kaum, was er tat, er stand still und ließ den alten Pfiff laut und hell in die klare Morgenluft hineinvernehmen. Er lauschte, aber das Bellen, das ihm so oft geantwortet, kam nicht.

Da packte den Jungen eine furchtbare Angst. Von hier aus hatte er oft gepfiffen, der Hund mußte ihn ja hören.

Nun noch um eine Ecke — und da lag die kleine Straße vor ihm, und da stand das niedrige Häuschen, das er so gut kannte, und da ja, Gott sei Dank, an der Wand im Lichte seiner alten, treuesten Freundin, der Sonne, lag lang und ausgestreckt — Löwi.

„Löwi, mein Löwi!“

Er rief es laut, wie im Jubel, aber der Hund kam nicht heran. Nun noch ein Schritt und da kniete Christel neben seinem Freunde. Der Hund lag ganz still. Er hatte sich bis hierher geschleppt mit dem wunden, halb gebrochenen Bein und er war doch schon so matt und so ausgehungert gewesen, ehe ihn der Wurf traf.

„Löwi, Löwi.“

Christel warf sich über seinen Freund und legte laut schluchzend den Kopf gegen das struppige Fell des Hundes.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Auch den Onkel hatte eine ungewisse Angst früher als sonst in Christels Zimmer getrieben. Als er ihn hier nicht fand, wollte er zuerst es sich selbst nicht eingestehen, daß er sich um den Jungen sorgte. Die angenommene Härte hielt aber nicht lange; rastlos ging er im Garten auf und ab, und als Christel zum Frühstück nicht kam und er allein an dem Tische saß, an dem er gewöhnt war, Christels heiteres Gesicht zu sehen, wurde ihm das Herz schwer. Er nahm Hut und Stock, er wollte ihn sich wiederholen. Zu dumm, das kannte er gar nicht an sich! Solche Sehnsucht nach einem Menschen! Sein eigenes Gewissen sagte ihm, wo er Christel finden würde. Zuerst bemühte er sich, seinen alten, gemessenen Gang beizubehalten, aber dann ging er schneller und schneller, und wie kurz vor ihm der Junge mit sehnsüchtigem Herzen nach seinem Löwi gerufen, rief nun der Alte in seiner Furcht nach Christel.

Als er nun um die letzte Ecke vor dem kleinen Hause bog, sah er Hund und Jungen an der Wand liegen. „Christian," rief er laut, „Christian."

Der aber sprang auf: „Nein, nein, ich will nicht mehr zu dir zurück, ich will mich nicht mehr von Löwi trennen, mir ist dein Haus und dein gutes Essen, alles gleichgültig, ich will Löwi, Löwi hat mich lieb."

Da zuckte es um des alten Herrn Mund fast schmerzlich. Er hatte dem Jungen alles gegeben, doch hatte der das Eine vermißt, ohne das ein Leben dunkel und arm ist: Liebe.

„Albernheiten," rief er, „Hundenarrheit," aber er trat doch näher. „Christian, Christian." Der wandte sich ab und schlang nur noch fester die Arme um seinen Freund. Da kniete der Alte neben beiden nieder und legte die Hand auf Christels Kopf. „Christel," sagte er ganz leise, „nimm' ihn mit. Ich will ihn auch gesund pflegen, Christel, ich habe dich ja auch lieb!"

Da guckte der Junge auf, und Löwi, als ob er es verstanden hätte, wedelte mit seinem Schwanz ganz leise, aber diesesmal klang das „Tapp, tapp" nicht wie „tu's nicht, tu's nicht", sondern wie „ich hab' dich lieb, ich hab' dich lieb".

RÄTSEL

Rätsel.

Lies mich von vorn, lies mich von hinten, es ist ganz einerlei;
Durch meine langen Zähne wird das Feld von Unkraut frei. —
Und soviel ist gewißl ch wahr:
Der Landmann braucht mich jedes Jahr.

Sch.

Der Sprichwortkasten.

der	ist	Tod	Müh	nig	ken	Ho
ge	Gut	nicht	dei	recht	het	Un
ge	Ta	Geld	kos	te	ten	Gu
Glük	des	ter	kes	ist	Va	Fleiß
beit	Ar	Lohn	so	die	der	Wie
Eh	dem	bührt	re	re	ge	Eh

In diesem Kasten sind sechs Sprichwörter eingetragen. Die lotrechten Reihen aber sind beim Ausräumen und Wiederzusammenstellen in Unordnung gekommen; ihr sollt sie wieder so zurechtlegen, daß die Sätze verständlich werden.

Königszug.

land.	sen					de	wor
de	wie	martin	schnell;	so	sind	te	nen
	nicht	schwer	stoph	bren		zür	
	wor	ist s	nen	chri	see	le!	
	zu	te	de	den!	ei	der	
	hei	mit	wun	pfei	der	he	
len	zu	ver	flie	gen	le,	tö	ru
leicht	doch					die	ten

Geographisches Füllrätsel.

A	D				
	A	D			
		A	D		
			A	D	
				A	D

In die leeren Felder kommen je einmal: B, C, G, I, O, R, Sch, je zweimal: M, N, T, drei D und vier A.

Es ergeben sich:

1. Ort mit berühmtem Stift in Steiermark;
2. Stadt in Ostindien;
3. Nebenfluß des Niger;
4. Landschaft in Nordamerika;
5. sagenberühmte Stadt in Asien.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10.

Buchstaben im Rahmen:

L C
J O R D A N
N L
D M
D O R P A T
N R

An einen lässigen Briefschreiber (Rösselsprung):

Ist die Tinte verschwunden,
Ward kein Papier gefunden,
Sind die Hände gebunden:
Magst durch Spott du gesunden!

Rätsel:

Der Buchstabe **n** kommt in Anfang zweimal, in Ende einmal, in Mitte gar nicht vor.

Bezugsquellen:

Jahreskleidchen, Knaben- und Mädchenanzug: Für Abb. Nr. 1, 24 und 25: Ignaz Bittmann, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Kärntnerstraße 20.

Kinderwäsche, -Mäntel, -Jäckchen und Tragkleidchen: Für Abb. Nr. 2 bis 23, 29–39: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter", k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Neuer Markt 17.

Mädchenschürzen: Für Abb. Nr. 26—28: B. Klein, Wien, I. Singerstraße 11.

Mädchen- u. Knaben-Konfektion *nach englischen und französischen Modellen* **ADA** Wien, I. Domgasse 1.

KALODONT BESTE ZAHN-CRÊME erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Confection für Mädchen von 2–16 Jahren. JULIUS FRAENZL Wien, VII/2, Kirchengasse Nr. 6. Stets das Neueste. Grösste Auswahl. Beste Ausführung. Mässige Preise. Musterbilder franco.

Orig. engl. **Mädchen- u. Knabenkleider** Kleider-Haus **M. Neumann** k. u. k. Hoflieferant Wien, I. Kärnthnerstr. 19. Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Verlag der „Wiener Mode" in Wien VI.

Englische Märchen. Für die deutsche Jugend bearbeitet von Anna und Leon Kellner. Illustriert von John Dr Batton 285 Seiten, elegant ausgestattet. Ermäßigter Preis K 1.50 (statt K 3.60) = Mk. 1 20 (statt Mk. 3.—).

Ein wirklich empfehlenswertes Buch für die Jugend!

Die „Vaterländ. Frauenzeitung", Frankfurt a M., sagt über das Buch: „In der Märchen phantastisches Reich führt uns das ebenso originell wie vornehm ausgestattete Buch. Feen, Elfen, Zwerge, alle kommen zum Worte und werden bald das Entzücken der Kinderwelt sein." Lobend besprechen das Werk ferner: „Das literarische Echo", „Die Romanwelt", „Deutsche Novellenzeitung", „Preußische Schulzeitung", „Die Nation", „Immergrün", Ueber Land und Meer", „Jugendblätter", „Schweizer Wochenztg", „Schweizer Familien-Wochenblatt" 2c.

Zu beziehen direct vom Verlage gegen Einsendung des Betrages, oder durch jede Buchhandlung.

Einziges Speziallager **für Kinderschuhe** der Monarchie **„Zum Hans Sachs"** gegründet 1867 Wien, I. Lichtensteg 1. Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Verlag der **„Wiener Mode".** — Verantwortlicher Redakteur: **Philipp Brunner.** — Druck der **Gesellschaft für graphische Industrie,** Wien VI.